

Erfahrungen zu sammeln. Es wird heute noch wie einst geschossen, gegessen, getrunken, gefirtet, geliebt, geküßt, und Verbindungen fürs Leben werden geschlossen. Aber im Wandel der Zeiten ist das hiesige Schützenfest geblieben, was es immer war, ein Volksfest im besten Sinne des Wortes. Nicht alle Bauern der damaligen Zeit waren charakterfest genug, den Druck der Not ohne Schaden zu ertragen. Viele hatten den Glauben an die Zukunft ihrer Scholle und das Vertrauen auf den sittlichen Wert der Arbeit verloren. So ging mancher Hof zugrunde, weil der Besitzer spielte trank, auf Wilddieberei ausging usw. Tag und Nacht wurde dem Glücksspiel gefrönt und dem Schnaps zugespochen. Als einst einem Bauern das Bargeld ausging, da setzte er in folgenden Spiel $\frac{1}{4}$ Morgen Acker auf die nächste Kart und verlor. Auf dem Nachhausewege betete er dann: „Wahrscheinlich ein Spiel mit Glück“. Während einer Regenperiode besuchte ein hiesiger Bauer einen Leineweber, und es dauerte nicht lange und es wurde zum Kartenspiel gegriffen. Der Regen hielt an, das Haus lag in der Ueberflutungszone, das Wasser trat auf die Diele, dann auch in die Stube; da hoben die Spieler die Beine in die Höhe und spielten weiter. Ein hiesiger Bauer fuhr Silberfischer mit Roggen nach Osterode, um sich etwas Bargeld zu verschaffen. Nach dem er die nötigen Einkäufe gemacht hatte, fuhr er mit seinem Gespann zur Wirtschaft (späterer Gasthof zum Kronprinzen), ließ es vor der Tür stehen und frühstückte in der warmen Stube. Hier fand er gleichgestimmte Seelen. Man spielte Banco. Der Bauer vergaß Pferd und Wagen, ver-

gaß keine ihn erwartende Familie, vergaß Ort und Zeit und spielte, bis die Gäste ihm ein „Profit Neujahr“ zusagten. Mitternacht ist längst vorüber, das Geld verspielt und vertrunken. Der Bauer denkt an sein Gespann, kürzt hinaus, das Gespann ist längst verschwunden. Er läuft wie wahnsinnig nach Schwiegershausen zu seinem Hofe; das Gespann ist nicht da. Am Neujahrstage mittag fand man es im Forstorte Bloßenberg. Die sich selbst überlassenen Pferde hatten den Wagen festgefahren, dann in der bitterkalten Nacht bei 15 Grad im Walde aushalten müssen.

Einst warnte eine Frau ihren Mann, einen berückigten Spieler, vor der Zukunft. Da sagte der Bauer zu seiner Frau: „Sei doch nicht so ängstlich, Nebukadnezar ist ein König gewesen und hat später Gras gefressen, folglich wird der liebe Gott für uns auch wohl sorgen.“ Als dann Hab und Gut verkauft war, und der Bauer mit seiner Familie eine Zeitlang unter einem Brombeergebüsch haufen mußte, da schmedte ihm das Gras doch nicht. Der Forstaufscher später in Hörden hörte einst in einer Vollmondnacht auf seinem nächtlichen Kontrollgang öfteres Schießen im Forstort Acker. Er ging den Schülfern nach und traf dort eine Reihe Wildbiede aus Schwiegershausen, welche ein förmliches Schützenfest veranstaltet hatten. Als später auf der Wildbiede erlosch, war die ganze Gegend wie ein Spieß verbrannt. Die Jagdbeute wurde dann in gemeinsamen Gespannen bei Spiel und Trunk verzehrt. So kam es, daß in jener Zeit hier am Orte eine Reihe von Bauernhöfen zugrunde ging. Die verarmten Bauern mußten dann schwer

um ihre Existenz ringen, manche gingen zugrunde, einig wanderten vor Scham aus, und nur wenige fingen ein neues Leben an, waren fleißig und sparsam, und ihre Nachkommen haben es dank der besseren wirtschaftlichen Verhältnisse heute schon wieder zu einem kleinen Besitz gebracht. Das Tragische bei den damaligen Verhältnissen war, daß diese Leute es kaum gewahr wurden, wie ihr Besitz ihnen unter den Händen zerrann. Für wenige Taler ging ein Morgen Acker oder Wiese nach dem andern in fremde Hände über, denn nur wenige waren in der Lage, etwas kaufen zu können. Oft wurde die Notlage auch noch zu betrüblicheren Menschenjahren mißbraucht. Alles in allem gehörte Schwiegerhausen damals mit zu den ärmsten Dörfern der hiesigen Gegend.

Als dann die hannoverschen Ablösungsgeetze geschaffte wurden, dauerte es erst noch über ein Jahrzehnt, ehe unser Vater in der Lage waren, die Ablösung des Zehnten durchzuführen zu können. Man muß die Klugheit der führenden Männer Schwiegerhausens bewundern, welche die Ablösung durchsetzten, trotz der schwereren Bedingungen, welche das Durchgehen mußte.

Die Ablösungssumme betrug 22 500 Taler und wurde vom damaligen Generalforschmeister, Grafen Platen-Hallermund, zu Hannover hergeliehen. Die Gemeinde verpflichtete dagegen ihren gesamten Grundbesitz, ferner 140 Pferde, 330 Stück Rindvieh, 1500 Schafe, 40 Schweine und 100 Gänse. 5 Jahre später wurde dann das Kapital von dem Landescreditanstalt entliehen und mit Zinsen und Amortisation

in etwa 40 Jahren zurückgezahlt. Die fiskalische Zehntensteuer, nun überflüssig geworden, wurde an den Großwägenmeister Wilhelm Bode verkauft, welcher die Scheune abriß und aus dem Material an derselben Stelle für sich ein Wohnhaus errichtete (heute Wohnhaus Nr. 129).

Man verbesserte sich die wirtschaftlichen Verhältnisse, zwar langsam, aber stetig, nachdem eine Reihe von Bauern aus der führenden Schicht verschwunden war und durch Arbeiter, welche deren Besitz an sich gebracht hatten, ersetzt wurden. Aber noch einmal schien es, als ob alles zugrunde gehen sollte. In den Jahren 1846/47 entarteten sämtliche Getreidesorten in einem Maße, daß die Ernte sich nicht mehr lohnte.

Als dann 1847 auch der Roggen eine Mißernte ergab, kam es zu einer förmlichen Hungersnot. Alle die Ersparnisse, welche wir aus der Zeit der Rationierung der Nahrungsmittel in der Kriegs- und Nachkriegszeit in so übler Erinnerung haben, mußten auch damals zur menschlichen Ernährung herangezogen werden. Wieder wurde die wirtschaftliche Gefundung des Dorfes um ein Jahrzehnt verlangsamt. Erst 1859 gelang es der hiesigen Gemeinde, auch die Grund- und Spandienste abzulösen. Es kam ein Vertrag zwischen dem Fiskus und der Gemeinde, durch welchen alle Dienstpflicht abgelöst und in eine jährliche Rente (Dienstgeld) verwandelt wurde. Im Laufe der Jahre wurde auch diese Schuld abgetragen. Später gingen dann noch sämtliche Grundstücke in das Eigentum ihrer Besitzer über, nach-

dem auch hier die Ablösung durchgeführt war. Diese Lehngrundstücke vererbten sich dann noch einmal nach Lehnrecht d. h. ungeteilt fielen sie an den ältesten männlichen Erben. Durch einen glücklichen Zufall kam Schwiegershausen dann auch in den Besitz von mehr als 300 Hektar Wald (Eichen, Buchen- und Fichtenbestand). Die sieben Gemeinden: Dorst, Muffen, Schwiegershausen, Hattorf, Hörden, Elbingerode und Böhde hatten in den fiskalischen Forsten des Borsarge die Berechtigung zum Bezuge eines gewissen Quantums Bau- und Brennholz. Die Gemeinde Hattorf geriet über die Berechtigung mit dem hannoverschen Forstfiskus in Streit und strengte einen Prozeß gegen denselben an. Nachdem der Fiskus nach 20 jähriger Klage in der höchsten Instanz unterlag, trat er dann laut Vertrag von 1863 eine gewisse Fläche Forstgrund mit dem Bestande an die 7 Gemeinden ab. Nach der Größe ihrer Berechtigung. Der Fiskus behielt sich nur die Oberaufsicht über die Bewirtschaftung vor. Die Erwerbung war von großem Werte für Schwiegershausen. Daß die Gemeinde in dem Vertrage gut abgefunden ist, das ist vor allem das Verdienst der damaligen Forstvertreter Bauernmeister Deppe, Schmied Bode und Aldermann Heirich Großkopf.

Das Jahrzehnt 1860/70 war für die hiesige Landwirtschaft ungünstig wegen mehrerer regenarmer Jahre. Es brachte ferner die Anektion Hannovers durch Preußen, die Eröffnung der Bahnstrecke Northeim—Nordhausen und endlich den Bau der Osterode—Nrebeder Landstraße. Alle die Momente zeitigten zwar nicht sofort eine merkbare Be-

esserung der wirtschaftlichen Lage. Als aber nach dem Kriege 1870/71 Deutschlands Wirtschaft einen riesigen Aufschwung nahm, da nahm auch Schwiegershausen an diesem Aufschwung teil. Und nun konnte man zum ersten Mal sagen, es ging uns allen gut, sowohl dem Arbeiter wie dem Bauern. Aber dieser riesenhaften Entwicklung der deutschen Wirtschaft parallel ging auch ein Aufschwung der gesamten Weltwirtschaft. Erfindungen und Entdeckungen schufen immer neue Möglichkeiten zur Gütererzeugung. Die Mechanisierung der Produktion machte immer neue Fortschritte. Zeit und Raum wurden überbrückt. Die Agrikulturchemie erlangte immer neue Hilfsmittel, um die landwirtschaftliche Produktion zu steigern. Da waren es nun besonders die jungfräulichen Böden Rußlands und Amerikas, deren Erzeugnisse, kaum verteuert durch Arbeitslohn und Schiffsfrachten, auf den deutschen Märkten einen Preissturz hervorriefen, welcher die Existenz der deutschen Landwirtschaft in Frage stellte. Die Handelsverträge, die die deutsche Regierung in jener Periode abschloß, beschäftigten wohl die Interessen der Industrie, aber nicht die der Landwirtschaft. Das war die Caprivizeit. Im Parlament wurden erbitterte Kämpfe ausgetragen für und wider die Agrarfrage. Das Getreidemonopol wurde vorgeschlagen. Während all der politischen Kämpfe wurde die Not der Landwirtschaft immer drückender.

Als dann das regenarme Jahr 1893 hier am Orte eine Missernte ergab, da griff man zur Selbsthilfe durch die Gründung von Genossenschaften. 1896 wurde ein landwirtschaftlicher Konsumverein gegründet zum gemeinschaftlichen Bezuge

landwirtschaftlicher Bedarfsartikel. 1899 wurde eine Spar- und Darlehnskasse ins Leben gerufen, damit auch die kleineren Besitzer durch Personalkredite in die Lage kämen, die Konjunktur auszunutzen. Endlich wurde 1900 eine Genossenschaftsmolkerei gegründet, um die Produkte unserer Milchviehställe zeitgemäß zu verwerten. Auch eine Milchviehversicherung auf Gegenseitigkeit kam 1913 für den hiesigen Ort zustande. In der Zwischenzeit war dann auch die Verköpplung der hiesigen Feldmark durchgeführt, so daß im Herbst 1897 die neuen Abfindungen überwiesen werden konnten.

Als dann endlich 1902 auch ein neuer Zolltarif gefestigt wurde, welcher auch der Landwirtschaft wieder eine Rente sicherte, da löstien alle Voraussetzungen erfüllt für eine glückliche Weiterentwicklung unseres Ortes.

Wethnächten 1911 brannte bei uns zum ersten Male elektrisches Licht. Wirklich hatte Schwiegershausen vor dem Kriege unter seinen 1300 Einwohnern keinen Armen. So war in hundert Jahren durch die Arbeit seiner Bewohner aus dem armen Dorfe ein blühendes Gemeinwesen geworden. Wenn auch nicht mit Reichthümern, so doch mit gesunden wirtschaftlichen Verhältnissen.

So hätte nun die gesamte Einwohnerschaft Ursache gehabt, mit ihrem Los zufrieden zu sein, aber das Gegenteil war der Fall. Nichts in der Welt ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen. In Stadt und Land bildeten sich politische und wirtschaftliche Parteien, welche

sich gegenseitig auf's schärfste befehdeten unbekümmert um die Reichseinheit.

Dann kam der Weltkrieg. Die Not schweißte die gesamte Bevölkerung Deutschlands noch einmal zu einer unbeschwinglichen Phalanx zusammen. Gegen eine Welt von Feinden hat das deutsche Volk seine Grenzen geschützt. Zerstört durch Ernährungschwierigkeiten, wurde Deutschland überwand. Waffenstillstands- und Friedensbedingungen wurden ihm diktiert, welche in ihrer Härte einzig dastehen in der Weltgeschichte.

Dann kam die Zwangswirtschaft, Inflation und all die üblen Folgeerscheinungen des verlorenen Krieges, welche sich auch hier am Ort verheerend auswirkten. Eine kurze Schwelbute der Landwirtschaft konnte über den Verfall der Landwirtschaft nicht hinwegtäuschen. Die deutsche Landwirtschaft geht ihrem Untergange entgegen, wenn nicht schnelle Hilfe geschafft wird.

Folgende Brände haben in den letzten 70 Jahren hier stattgefunden:

1. April 1867 brannte das Haus des Schmieds Wassermaun ab. Ein Neubau kam noch in demselben Jahre zustande.

Im Oktober 1873 brannte das Haus des Adermanns Wally Schmidt auf dem Berghofe ab. Auf der Brandstätte kam später 2 neue Häuser entstanden.

Im Oktober 1882 brannten dafelbst die Häuser von Hofmeister, Friedrich und Heinrich Waldmann ab. Die letzten beiden sind wieder erbaut.

Am 14. September 1890 fand ein großer Brand auf dem Ager statt, welcher 8 Wohnhäuser und die dazu gehörenden Wirtschaftsgebäude bis auf den Grund zerstörte. 1905 und 1906 brannten dann noch die Häuser des Schneiders Ruffenberg und des Zimmermanns Sonntag ab. Beide Häuser sind wieder neu erbaut.

Ferner wurden vor etwa 8 Jahren bei einem schweren Gewitter 2 Häuser durch Blitzschlag eingestürzt (Haus-Nr. 77 und 78). Beide Häuser sind nicht wieder aufgebaut.

Im Juni 1889 ermordete die Ehefrau Blume, geb. Weushausen, ihre drei Stiefkinder und deren Großmutter die Witwe Hübberlen, und erhängte sich dann.

Im Jahre 1927 wurde eine Gemeindevorstandsleitung erbaut. Die Kosten beliefen sich auf 116 000 Mark. Der größte Teil der Summe ist der hiesigen Spar- und Darlehnskasse entliehen. Im Herbst 1931 ist in der hiesigen Kirche eine Heizfließheizung angelegt.

Die Lage der allgemeinen deutschen Wirtschaft wie auch die Lage der Wirtschaft hier am Orte ist sehr ernst. Doch hieß es an der Zukunft des deutschen Volkes verzweifeln wenn wir je die Hoffnung auf eine Besserung aufgeben würden.

3. Kulturelle Entwicklung.

Dem Namen nach hatte Karl der Große die Sachsen unterworfen und für das Christentum gewonnen. Aber es dauerte noch Jahrhunderte, ehe unsere Vorfahren die christliche Heilslehre in ihrem ganzen Werte erkennen lernten. Es bedurfte der ganzen Klugheit und Geduld der geistlichen Hirten, um unter Anlehnung an frühere heidnische Götter und Gebräuche dem Volke den Wert des Christentums näher zu bringen. Man mag über den praktischen Wert der tausendertelangen Kämpfe der römisch-deutschen Kaiser in Zweifel denken wie man will. Es ist doch nicht zu leugnen, daß der Umgang der Deutschen mit Völkern, welche schon länger dem Christentum angehörten, veredelnd auf sie gewirkt hat. Auch die gemeinsamen Kreuzzüge des Abendlandes schufen Opferwilligkeit und Begeisterung für die beste Religion. Inwieweit unsere Vorfahren in Schwere geschaukelten an diesem Aufschwung teilgenommen haben, läßt sich nicht mehr feststellen.

Durch einen besonderen Glücksfall wurde Schwiegershausen kirchlich selbständig. Als im Jahre 1554 die St. Marienkirche zu Osterode baufällig wurde und dann auch einstürzte, bewarb sich der dortige Pfarrer Hans von

Einem um die Stelle in Schwiegershausen und wurde vom Superintendenten Andreas Domeier mit fürstlicher Genehmigung in Schwiegershausen eingeführt. Die nötigen Kirchengeräte nahm er einstuweilen mit nach Schwiegershausen, mußte sie aber 1558 wieder herausgeben. Der neue Pastor war verheiratet und ein Teil seiner Familie wurde später in Schwiegershausen anständig. Der Name von Einem hat sich bis auf den heutigen Tag in Schwiegershausen erhalten. Während der Amtszeit des Pastors von Einem stifteten die Patrone der Kirche zu Schwiegershausen, die Herzöge Philipp und Wolfgang zu Herzberg, Kirche und Pfarre freigebig mit Grundbesitz aus. Die bisherige Kapelle wurde zur Kirche erweitert, ein Pfarrhaus erbaut und wahrscheinlich auch der Küsterdienst eingerichtet. Man liest in der Folge wohl von dem Pferrmann, wenn auch ohne Namensangabe. Wann ein Schulbetrieb eingeführt ist, läßt sich heute nicht mehr sagen. Man darf für das ganze 17. Jahrhundert nicht an einen Schulbetrieb im heutigen Sinne denken.

Die Pastore, welche in Schwiegershausen amtierten, sind folgende:

1. Hans von Einem von 1554 bis ?
2. Johannes Pyra um 1600.
3. Heinrich Otto um 1633.
4. Christof Urbani von 1663 bis 1682.
5. Berthold Madensen von 1682 bis 1690.
6. Franz Heinrich Deichmann von 1690 bis 1698.
legte das erste Kirchenbuch an im Jahre 1692.

7. Daniel Andreas Linnefogel von 1698 bis 1716
ling das erste Geburtsregister an am 29. Dezember 1698. 1714 wurde ein neues Pfarrhaus erbaut neben dem alten, bestehend aus drei Stuben und sechs Kammer, versichert mit 400 Talern. Das alte wurde noch von der Pfarrmitwe bewohnt bis 1730.

8. Erich Gottfried Götting 1716 bis 1751.

9. Ernst Ferdinand Schacht 1751 bis 1788

ist noch im Gedächtnis der älteren Generation als Kanzeldichter, der seiner Gemeinde die ernstesten Wahrheiten in Reimen beibrachte. Auch auf Dinge, welche mit der Landwirtschaft zusammenhängen, kam er in seinen Reimpredigten oft zu sprechen.

Hier einige Beispiele:

Nähen, Treiben, Vogelweiden,

sollt ihr mir ins Haus nicht schiden.

Ich predige euch das Wort Gottes rein,

und rein soll auch mein Zinsform sein.

Früher waren die Heden vor dem Krümmenborlingen
so dicht,

daß er konnte kein Vogel durchfliegen.

Jetzt kann er die Kuh mit samt dem Kalbe durch-
kriechen.

Wiesenhüter, Sch...Meier

sind des Teufels Angeheuer.

Diese mache ganz zu nichte,

Stoß von deinem Angefichte.

Laß sie nichts als Unglück kennen und dann in der Hölle brennen.

10. Johann Friedrich Hampe 1788 bis 1820.

Im Jahre 1800 wurde die Kirche renoviert.

11. Johann August Weisbach 1820 bis 1843.

12. Rudolf Wilhelm Büdmann 1844 bis 1851.

Während seiner Amtszeit wurde in den Jahren 1845 bis 1847 ein neues Pfarrhaus erbaut, die Kirche renoviert und ein Anbau an das Schulhaus gemacht für eine zweite Schulklasse und eine Lehrerwohnung.

13. Ludwig Schmidt 1851 bis 1858.

14. Julius Kreibohm 1858 bis 1869.

15. Theodor Köhly 1870 bis 1884.

Während seiner Amtszeit wurde 1874 die Kirche durch einen Anbau vergrößert, mit Heizung und Beleuchtung versehen, eine neue Schulklasse erbaut (westlich des Schulhauses); das bisherige alte Klassenzimmer wurde zu Wohnzwecken umgebaut und eine Schutzmauer um Kirche und Pfarrgrundstück errichtet, alles auf Kosten der Kirchenkasse.

16. Pastor Kühne 1885 bis 1896.

17. Pastor Schwietering 1897 bis 1898.

18. Pastor Lür 1898 bis 1915.

19. Pastor Otto Gemmler 1916 bis jetzt.

Bis zum Jahre 1906 war der Kirchenvorstand zugleich Schulvorstand. Infolge eines Konfliktes zwischen Pastor Lür und der Gemeindeverwaltung, es handelte sich um die An-

stellung eines Leichenwagens, wurde zum ersten Male ein besonderer Schulvorstand gewählt. Vorsitzender Ortschulinspector Pastor Lür, Stellvertreter Hauptlehrer Kopp, Beisitzer Gemeindevorsteher Großkopf, Tischler Spilner und die Landwirte Wilhelm Schumann und Wilhelm Ehrhardt.

Der jetzige Kirchenvorstand besteht aus dem Pastor Gemmler als Vorsitzenden, Mühlenebesitzer Helmold, Landwirt Friedrich Bierwirth, Wilhelm Schmidt und Wilhelm Schumann.

Verzeichnis der Lehrer, welche bis heute an der Schule in Schwiegershausen unterrichtet haben:

1. Georg Schrott um 1582.

2. Luder Melcher um 1593.

Es wird noch in verschiedenen alten Rechnungen vom altes editus oder Opfermann gesprochen, aber ohne Namensangabe. Es ist jedoch anzunehmen, daß um diese Zeit schon ein Schulbetrieb in Schwiegershausen eingerichtet war, wenn auch nicht im heutigen Sinne.

3. Andreas Hübderjen 1685.

4. Justus Koch, gestorben 1718.

Unter Koch wurde eine neue Orgel angeschafft für 70 Taler. Von Hübderjen und Koch ist je eine Urkunde aus den Jahren 1685 und 1696 im Besitz des Verfassers.

5. Johann Hermann Bierwirth, gestorben 1756.

6. Johann Andreas Kramer, gestorben 1760.

7. Johann Andreas Rosbach von 1760 bis 1802.

War der erste Lehrer, von dessen Wirten noch Spuren

- vorhanden sind. Während seiner Amtszeit wurde vor der Gemeinde ein neues Schulhaus gebaut im Jahr 1777. Es enthielt außer der Schulstube noch zwei Stuben und vier Kammern und war versehen mit 400 Talern. Die Schulstube hatte einen Lehmfußboden. Der Lehrer Rogbach baute für seinen Schwiegersohn Tepelmann genau nach dem Muster des Schulhauses das Haus, welches heute die Hausnummer 50 führt. Schilling 1802 bis 1811.
8. Schilling 1802 bis 1811.
 9. Friedrich Wilhelm Braßhage 1811 bis 1822. Kluger Mann, aber Freigeist, ging später als Lehrer und Schloßkünstler nach Ofterode.
 10. Justus Heinrich Windhorn 1822 bis 1831.
 11. Eduard Windhorn, Sohn des vorigen, 1831 bis 1835
 12. Georg Wilhelm Gelbke 1835 bis 1840.
 13. Lehrer Sievers 1849 bis 1851.
 14. Lehrer Nordes 1851 bis 1852.
 15. Eduard Windhorn 1852 bis 1870.
 16. Georg Pflüger 1870 bis 1886, wurde 1884 Kantor.
 17. Karl Rimmel 1887.
 18. Ludwig August Kopp 1888 bis 1923, Hauptlehrer und Kantor, mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe ausgezeichnet.
 19. Gebrüder Paul wurde am 1. April 1924 zum Hauptlehrer ernannt. Nachdem im Jahre 1852 die Schülerzahl auf 180 an gewachsen war, wurde eine zweite Schulstube errichtet, um

das Vermögen des Kirchenvermögens wurde ein Anbau an die Schule gemacht, welcher ein Klassenzimmer und eine Lehrwohnung enthielt. Der erste Inhaber der zweiten Lehrstube in Schwiegerhausen war Heinrich August Weber im Jahre 1858. Der erste Inhaber der dritten Schulstube war Lehrer Hermann im Jahre 1902. Der erste Inhaber der vierten Schulstube war Lehrer Otto Wode im Jahre 1902. Neben Hauptlehrer Paul unterrichteten augenblicklich an unserer Schule noch die Lehrer W. Meinberg, W. Michler und die Handarbeitslehrerin Frau Schaper. —

In unserer Zeit kam der religiöse Sinn der Einwohner fast zum Ausdruck. Jeder, der die Betstube besuchen hörte, wo auch immer er sich aufhielt, kniete nieder und betete Christus, du Lamm Gottes.

In unserer Zeit herrschte hier am Orte Aberg und Wunderglaube. Man glaubte an die heidnische Gedankenwelt spukte noch in vielen Köpfen. (Der wilde Jäger, Herr Hosbes, Schönbach, der rote Damp, Kohrdommel, das 2. Gesicht und vor allem der Hexenflug.)

In Bezug auf Vergehen und Verbrechen galt in der damaligen Zeit noch der alttestamentliche Grundsatz: Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Die große materielle Not ließ die Uebung christlicher Tugenden nicht zu. Sie brachte es auch mit sich, daß die Schulen nichts leisten konnten, ohne Schulzwang, ohne Lehrer Gehaltsmittel.

Zu dieser Zeit gab es keine Analphabeten. So konnte auch die deutsche Literatur keine Wirkung ausüben. In

alten Urkunden findet man oft die Bemerkung, der im Schre-
ben und Rechnen „erfahrene“ K. V. macht anstatt seine
Namens drei Kreuze.

Ebenso konnte die pietistische Bewegung jener Zeit, welch-
sich an dem Namen Rennebaum knüpfte, keinen Wand-
schaffen, weil ihre Anhänger zu eingebildet und selbstiger
waren.

Erst ganz allmählich war, um die Mitte des vorigen
Jahrhunderts, als Folge des beginnenden wirtschaftlichen
Aufschwungs auch eine geistige Hebung der hiesigen Bevöl-
kerung zu verzeichnen. Als erstes Zeichen, daß auch Schwi-
gershausen an der großdeutschen Bewegung teilnahm, wela-
nach dem Jahre 1848 überall in Deutschland einsetzte, i-
wohl die Gründung des hiesigen Gesangsvereins anzusehen
Gesangsvereine, Schühvereine und Turnvereine waren da-
in der damaligen Zeit die Begehrtesten für den Reichsg-
danken. Im Jahre 1858 wurde der Gesangsverein durch de-
damaligen zweiten Lehrer Sauerbrey ins Leben gerufe-
Eine ganze Reihe von Lehrern, welche im Laufe der Jah-
an der hiesigen Schule tätig waren, haben als Chorweiser
dazu beigetragen, daß der Verein, stets seiner Mission ei-
gedenkt, ein wichtiger Faktor in der geistigen Entwickelung
der hiesigen Gemeinde geworden ist. Ganz besonders gi-
dies für die Zeit nach dem Weltkrieg.

In politischer Hinsicht söhnte sich die hiesige Einwohne-
schaft nach der Reichsgründung mit den 1866 geschaffenen
Verhältnissen aus. Vom Jahre 1870 etwa ab bis in d-
Zukunft wurde unsere Schule durch eine Reihe tüchtiger Le-

... auf eine beschränkte Höhe gebracht. Dadurch verschwanden
und die Knüppelboten bis auf einige Schwachsinnige oder
unvermalt Soralogie. Im Jahre 1905 wurde mit Staats-
unterstützung ein neues Schulgebäude gebaut, welches den
unvermeidlichen Ansprüchen genügte. Auch die allgemeine
Schulbildung wirkte sich zum Segen der geistigen Entwickelung
der Einwohnerschaft aus. Trotz der wirtschaftlichen Krisis in
den 80er und 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts
kam die geistige Aufwärtsentwickelung nicht mehr zum Still-
stand. Im Jahre 1892 wurde die freiwillige Feuerwehr
gegründet, im Jahre 1896 der Kriegerverein und später
kam der Turnverein. Als die Not der Zeit die Einwohner-
schaft zur Selbsthilfe zwang, durch Gründung der Genossen-
schaften, wurden in den Sachungen Bestimmungen aufge-
nommen, welche den sozialen Anforderungen durchaus gerecht
wurden. Jeder Genosse konnte nur 1 Geschäftsanteil er-
werben. Ein solches Recht für alle. In der Gemeindeversamm-
lung hatte jeder nur eine Stimme. Auch die Gründung der
Schulbesucherschutzung A.-G. ist als soziale Tat anzupreisen.
Als nach der Jahrhundertwende die wirtschaftlichen Ver-
hältnisse sich besserten, da verlangsamte sich das Tempo der
geistigen Entwickelung, verursacht durch parteipolitische Gegen-
sätze. Dann kam der Krieg und machte noch einmal alle
geistigen und materiellen Kräfte mobil zur Verteidigung
des Vaterlandes. Aber der Krieg dauerte zu lange. Auch
bei uns überwucherten Kleinmut und Eigennutz alle edlen
Schwünge. Dann kam der Waffenstillstand und der Friede
mit seinen drakonischen Forderungen. Revolution, Inflation

und ihre Folgeerscheinungen drückten der Entwicklung ihre Stempel auf. Den einzigen Lichtblick jener Zeit bildete die Errichtung des Kriegerdenkmals am 29. November 192 und seine Einweihung am 8. Juni des folgenden Jahres. Durch die furchtbare wirtschaftliche Notlage der Gegenwart wird die kulturelle Entwicklung in Frage gestellt. Der heutigen Geschlechte fehlt die Tradition und die Achtung vor jeder Autorität. Die übersteigerten parteipolitischen Gegensätze lassen keinen geistigen Fortschritt aufkommen. Mit den die hiesigen Einwohner doch stets beherzigen, daß sie trotz verschiedener und wirtschaftlicher Interessen doch als Glieder eines Gemeinwesens auf Gedeih und Verderb mit den anderen verbunden sind und daß es dem einzelnen auf die Dauer nur gut gehen kann, wenn es dem Ganzen gut geht.



Jeden Heimatfreund erfreut das Buch von Osterode:

„Der Teufelsturm und seine sieben Dämonen“

von Medardus Bremeneck
 Gedichtet aus Osterodes Vergangenheit mit 8 Federzeichnungen
 des Verfassers. Preis gebunden in künstl. Luchseinband 4.20 RM.
 Druck und Bindung: Siebel & Oehlschlägel, Osterode a. S.

Der Osteroder Kreis - Anzeiger

(Blattliches Kreisblatt) umspannt seit 1820



Das Kreis Osterode und den Südwestrand des Harzes.

Im Verlag
Siebel & Oehlschlägel, Osterode am Harz
erschiehen ferner:

**Chronik der
Pfarrgemeinde Eisdorf-Willensen**
und die Geschichte des Hans von Eisdorf.
Von Pastor i. R. Ludolf Parvius. Preis 2.40 RM.

Chronik der Stadt Osterode (Harz)
mit 35 Abbildungen. Von Oberk. a. D. Hans Erich
Siebel. Preis 0.60 RM.

Wanderbuch „Rings um Osterode“
Von Geheimrat Cumme. Preis 0.60 RM.

Kalender des Kreises Osterode a. S.
Herausgegeben auf Veranlassung des Kreises und des Kreis-
lehrervereins. Schriftleiter: Rektor i. R. Karl Susebach.
Preis 0.60 RM.

Taschen-Liederbuch
115 Studenten- und Volkslieder. Preis 0.50 RM.

Tuist, das Löderland
Erinnerungen einer alten Insulanerin
von Medardus Bremeneck. Preis 1.80 RM.

Veröffentlichungen:

- 1. Die Geschichte der Kapuzinermissionen und Fährten.
- 2. Die Kapuziner.
- 3. Die Kapuziner in Ostpreußen.
- 4. Die Kapuziner in Ostpreußen.
- 5. Die Kapuziner in Ostpreußen.
- 6. Die Kapuziner in Ostpreußen.
- 7. Die Kapuziner in Ostpreußen.
- 8. Die Kapuziner in Ostpreußen.
- 9. Die Kapuziner in Ostpreußen.
- 10. Die Kapuziner in Ostpreußen.
- 11. Die Kapuziner in Ostpreußen.
- 12. Die Kapuziner in Ostpreußen.
- 13. Die Kapuziner in Ostpreußen.
- 14. Die Kapuziner in Ostpreußen.
- 15. Die Kapuziner in Ostpreußen.
- 16. Die Kapuziner in Ostpreußen.
- 17. Die Kapuziner in Ostpreußen.
- 18. Die Kapuziner in Ostpreußen.
- 19. Die Kapuziner in Ostpreußen.
- 20. Die Kapuziner in Ostpreußen.
- 21. Die Kapuziner in Ostpreußen.
- 22. Die Kapuziner in Ostpreußen.
- 23. Die Kapuziner in Ostpreußen.
- 24. Die Kapuziner in Ostpreußen.
- 25. Die Kapuziner in Ostpreußen.
- 26. Die Kapuziner in Ostpreußen.
- 27. Die Kapuziner in Ostpreußen.
- 28. Die Kapuziner in Ostpreußen.
- 29. Die Kapuziner in Ostpreußen.
- 30. Die Kapuziner in Ostpreußen.
- 31. Die Kapuziner in Ostpreußen.
- 32. Die Kapuziner in Ostpreußen.
- 33. Die Kapuziner in Ostpreußen.
- 34. Die Kapuziner in Ostpreußen.
- 35. Die Kapuziner in Ostpreußen.